Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

62 (14.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242537

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 62. 125. Jahrgang — Erstes Blatt — Sonntag, 14. März 1915.

Politische Wochenschau.

Auch der Wiederbeginn der **dritten Kriegstagung des Reichstags** hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß die deutsche Volksvertretung von derselben Opferfreudigkeit, von dem gleichen starken Siegeswillen erfüllt ist, wie das gesamte deutsche Volk. Die diesmalige Aufgabe des Reichstags besteht im Wesentlichen in der Erledigung des **Etats, der mit 13 Milliarden Mark alle früheren Etats um das Vierfache übertrifft.** Aber trotzdem ist keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß das Parlament die von der Regierung geforderten neuen Kredite im Betrage von 10 Milliarden Mark einmütig bewilligen wird, denn es handelt sich um Staatsnotwendigkeiten, die keiner Erörterung bedürfen. Konnte doch **der neue Mann im Reichsschatzamt,** der Staatssekretär Dr. **Helfferich,** in den bedeutsamen Darlegungen, mit denen er sich dem Hause vorstellte, auf Grund genauer Feststellungen den erfreulichen Nachweis liefern, daß Deutschland finanziell stärker ist als seine Feinde, und stark genug, um durchzuhalten. Dieses Durchhalten war der rote Faden, der sich durch alle Reden, von der des Reichstagspräsidenten Dr. **Kaempf** angefangen bis zum Schlußwort des Staatssekretärs Dr. **Delbrück,** zog, der den von sozialdemokratischer Seite geltend gemachten Forderungen gegenüber betonte, daß nach dem Kriege geprüft werden solle, inwieweit eine Neuorientierung der inneren Politik vorzunehmen sei. Das müsse allen Parteien genügen, jetzt aber sei volle Einmütigkeit notwendig, damit wir einen Sieg erringen, dessen Früchte uns nicht wieder entrissen werden können. In derselben Tonart wie dieser Auftakt zu den Reichstagsverhandlungen spielte sich der Schlußakt im **preußischen Abgeordnetenhause** ab, dessen Tagung nach Annahme des Eisenbahnanleihegesetzes und des Knappschaftskriegsgesetzes am Montag geschlossen wurde. Wenn der Präsident die Abgeordneten mit den Worten der Zuversicht entließ, daß der unausbleibliche Sieg über unsere Feinde bei Wiederaufnahme der Session nach Pfingsten seiner herrlichen Erfüllung weit näher gerückt sein werde, so hat er damit dem Wunsche und der Hoffnung der gesamten Nation Ausdruck gegeben.

Diese Hoffnung erfährt aber von Tag zu Tag eine Stärkung durch die herrlichen Erfolge, welche unsere wackeren Truppen in West und Ost in zäher Tapferkeit und unermüdlicher Ausdauer im Ertragen der schwersten Strapazen erkämpfen. Was auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei der **Winterschlacht in der Champagne** und auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei der **Winterschlacht in Masuren** geleistet worden ist, das wird mit goldenen **Lettern** im Buche der deutschen Geschichte verzeichnet werden. Der Versuch Joffres, durch seine erneute Offensive den in Masuren eingekesselten Russen zu Hilfe zu kommen, ist, wie der deutsche Generalstab, dessen knappe Berichte wahrlich jede Ruhmredigkeit verschmähen, verkünden konnte, „völlig und kläglich gescheitert". Gleichzeitig aber geht unsere Offensive in Polen und den Karpathen, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in waffenbrüderlichem Wetteifer Schulter an Schulter kämpfen, mit stetigem Erfolg weiter, und die Zahl der russischen Gefangenen mehrt sich derart, daß man sich nicht wundern könnte, wenn demnächst die Franzosen behaupten, der mehrfach erwähnte großzügige Plan der russischen Kriegsleitung bestehe darin, auf jenem ungewöhnlichen Wege hinter der deutschen Front eine russische Armee zu organisieren!

Auch der von den Engländern anfänglich so verspottete **Unterseebootkrieg gegen die britische Schiffahrt** hat sich unterdessen bereits so wirksam erwiesen, daß den Staatsmännern des Inselreichs alle Spottlust vergangen ist und sie vielmehr in blinder, alles Völkerrecht und allen Anstand außer Acht lassender Wut Vergeltungsmaßnahmen gegen die in Gefangenschaft geratene Mannschaft von U. 8 angedroht haben. Diese Drohungen, deren Verwirklichung zweifellos entsprechende Vergeltungsmaßregeln zur Folge haben würden, zeigt den geradezu erschreckenden moralischen Tiefstand der englischen Nation, die ihrerseits jeden Völkerrechtsbruch, wie beispielsweise den feigen Flaggenmißbrauch, gutheißt, aber bei jeder berechtigten Abwehr nach Art der Klageweiber Zetermordio schreit.

Man kennt freilich die Grundursache der englischen Schmerzen. Es ist die Wut darüber, daß alle Pläne und Anschläge sich zerschlagen, daß sich auf allen Kriegsschauplätzen, auch vor den Dardanellen, Mißerfolg auf Mißerfolg häuft, und daß vor allem die Neutralen sich nicht mehr in das britische Joch spannen lassen wollen. Hat doch gerade der **Vorstoß gegen die Dardanellen,** von dem die Engländer einen starken Eindruck auf die Balkanstaaten erhofften, einen solchen in der Tat erzielt, aber in umgekehrtem Sinne. In Rumänien wie in Bulgarien hat Rußlands offen verkündetes Streben nach dem Besitze von Konstantinopel die ernsteste Besorgnis ausgelöst, und in **Griechenland** haben die Machenschaften des Dreiverbandes den Sturz des Kabinetts **Venizelos** und seine Ersetzung durch den Neutralitätsanhänger Gunaris zur Folge gehabt, der im Einvernehmen mit dem König Konstantin das Land vor inneren und vor äußeren Wirren bewahren will, wie die britischen Machenschaften sie in Portugal hervorgerufen haben. Endlich ist auch in **Italien,** wo das jämmerliche Scheitern des Garibaldifeldzuges nicht ohne Eindruck blieb, ein starker Umschwung in der Volksstimmung eingetreten, die jetzt im Einvernehmne mit den führenden Staatsmännern einer schiedlich-friedlichen Verständigung mit Oesterreich-Ungarn zuneigt, was ebenso im Interesse Italiens wie in dem des europäischen Gleichgewichts und des zu erhoffenden Weltfriedens liegen würde.

Neues vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich".

Zehn weitere Dampfer versenkt.

Glücklich entwischt.

London, 12. März. Die Blätter melden aus Newyork, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" vor einem englischen Kreuzer nach Newport-New flüchtete. Der englische Kreuzer verfolgte das Schiff, bis es territoriale Gewässer erreichte.

Kopenhagen, 12. März. Die Londoner Blätter melden aus Newyork, daß „Prinz Eitel Friedrich" von einem englischen Kreuzer bis Newport-News verfolgt wurde. **Der englische Kreuzer kehrte um, als das amerikanische Gebiet erreicht war.**

Eine gelungene Kriegslist.

London, 13. März. „Daily Chronicle" meldet aus Newyork, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" **an der einen Seite schwarz, an der andern Seite weiß angestrichen sei, und daß er dadurch einem ihn verfolgenden englischen Kreuzer** vor einigen Wochen **entkommen sei.** „P. E. F." war in einer Nebelbank dem Verfolger aus den Augen gekommen, der bald darauf **ein weißes Schiff,** welches er für einen Passagierdampfer hielt, traf, dessen Kapitän auf Anfrage erwiderte, er habe 18 Meilen westlich **ein schwarzes Schiff** vorüberfahren sehen. Der englische Kapitän habe darauf **die falsche Spur verfolgt.**

Reiche Beute.

London, 12. März. Reuter meldet aus Newyork, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" Newport-New anlief, um erlittene Schäden auszubessern. Er hatte an Bord ungefähr 350 Personen, die er von in Grund gebohrten Schiffen übernommen hatte, nämlich von drei englischen, drei französischen und einem russischen Schiff sowie von einem amerikanischen Schiff, das vernichtet wurde, weil die Weizenladung als Konterbande bezeichnet wurde. Das amerikanische Schiff, das „William Trye" hieß, führte Weizen von Seattle nach England. Die amtlichen Kreise in Washington behalten sich darüber bis zum Eingang eines amtlichen Berichtes ihr Urteil vor. Das größte vom „Prinz Eitel Friedrich" versenkte Schiff ist der französische Dampfer „Florida", der eine Besatzung von 28 Mann und 83 Passagieren an Bord hatte. Die anderen Schiffe sind im Vergleich dazu klein. Alle Gefangenen des Hilfskreuzers sind freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten sollten, nicht die Waffen gegen Deutschland zu erheben. Der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich" erklärte, daß er zur Ausbesserung der Maschinen und Kessel drei Wochen brauchte. Die Behörden von Norfolk (gegenüber von Newport-New) sind beauftragt, den Umfang der nötigen Reparaturen festzustellen. Die Zeit, die dem Hilfskreuzer zum Aufenthalt bewilligt werden wird, hängt von ihrem Bericht ab.

Newyork, 12. März. Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" landete in anderen Häfen die Besatzungen des britischen Dampfers „Charchas" und der Bark „Kildatan" sowie der französischen Bark „Jean". „Prinz Eitel Friedrich" nahm die „Jean" nach der Osterinsel mit, wo er ihr **3000 Tonnen Kohlen abnahm und sie dann zum Sinken brachte.** Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers, Thierichsen, erklärte, er wolle sein Schiff **nicht internieren lassen, sondern beabsichtige, die Reise fortzusetzen,** wenn ihm die Regierung nicht die nötige Zeit für die Reparaturen verweigere. Der deutsche Marineattachee, Kapitän Boy-Ed, traf hier ein und begab sich an Bord des „Prinz Eitel Friedrich".

Amsterdam, 12. März. Die Liste der neuerdings von „Prinz Eitel Friedrich" versenkten Schiffe besteht aus folgenden zehn Namen: Dampfer „Charchas" (englisch), Barke „Kildeston" (englisch), Barke „Jean" (französisch), am 27. Januar die Barke „Isabel Browne" (russisch) und die Barke „Pierre Loti" (französisch), am 28. Januar die Barke „William Trye" (amerik.) und die Barke „Jacobsen" (französisch), am 12. Februar die Barke „Invercoe" (englisch), am 18. Februar der Dampfer „Mary Ada Short" (englisch) und am 19. Februar der Dampfer „Florida" (französisch).

Haag, 12. März. Nach den letzten Reuterdepeschen dürfte **Englands Erwartung, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" interniert werde, nicht in Erfüllung gehen.** Die Neutralitätskommission riet der Regierung an, dem Schiffe Zeit und Gelegenheit zu notwendigen Ausbesserungen zu geben, die unter Aufsicht der amerikanischen Marinebehörden vorgenommen werden sollen. Voraussichtlich sollen hierfür **25 Tage gewährt** werden. Nach einer Mitteilung der „Central News" beträgt **der Wert der von dem deutschen Hilfskreuzer seit dem 27. Januar vernichteten Schiffe 1 400 000 Dollar.**

Im Dock.

Newyork, 12. März. (Reuter.) Die Neutralitätsbehörde verfügte, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" die Erlaubnis erhalten solle, Reparaturen vorzunehmen, um das Schiff unter der Aufsicht der amerikanischen Marinebehörden seetüchtig zu machen.

London, 12. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Newport New: **Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" ging gestern ins Dock.** Die Besatzungen der versenkten englischen, französischen und russischen Schiffe wurden an Land gebracht. Kapitän Thierichsen vom „Prinz Eitel Friedrich" berichtete nach Washington, daß **die notwendigen Ausbesserungen spätestens in einer Woche beendet sein könnten.**

Zur Versenkung des Amerikaners.

Newyork, 12. März. Der Kapitän des Dampfers „William Trye", der sich unter den Gefangenen befindet, sagt aus, daß er dem an Bord kommenden Offizier des „Prinz Eitel Friedrich" erklärt habe, daß das Schiff amerikanisch sei und die Ladung nur aus Weizen bestehe. Trotzdem habe die Mannschaft das Schiff verlassen müssen, worauf die Deutschen das Schiff durch eine Dynamitbombe zum Auffliegen gebracht hätten. Die Deutschen erklärten, **daß das Schiff dem Feinde Konter-**

Landesbibliothek Oldenburg

bande bringe. Die Ladung war für Queenstown und Falmouth bestimmt. Der Dampfer „William Tryc“ wurde im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans versenkt.

Haag, 12. März. Zu der Versenkung des amerikanischen Schiffes „William Tryc“ bringen die Newyorker Reuterdepeschen eine Darstellung, als ob die öffentliche Meinung in Amerika über die Zerstörung des amerikanischen Schiffes, das mit Weizen nach England unterwegs war, sehr aufgebracht wäre und die amerikanische Regierung einzugreifen beabsichtige. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die für die Neutralitäts-Ueberwachung zuständige Behörde der amerikanischen Regierung **empfahl,** dem „Prinz Eitel Friedrich“ die Genehmigung zu erteilen, unter Kontrolle der amerikanischen Marinebehörde eine Reparatur auszuführen, durch die das Schiff wieder seetüchtig wird.

Das könnte den Engländern so passen, wenn „P. E. Fr.“ interniert würde. Welche Schande das für die „Beherrscherin des Weltmeeres“ Britannia bedeuten würde, dafür ist ja in England alles Gefühl verloren gegangen.

Vom Unterseebootskrieg.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

London, 13. März. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Bayano“ ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffstrümmer, die am 11. März aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß die „Bayano“ torpediert worden ist. 8 Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden, die übrige Mannschaft ist umgekommen.

Der Dampfer „Castlereagh“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstagmorgen um 5 Uhr Schiffstrümmer sichtete, daß er aber **durch ein feindliches Unterseeboot,** das ihn 20 Minuten lang **verfolgte,** verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.

Neue Opfer?

Haag, 12. März. Eine Privatdepesche des „Nieuwe Courant“ aus London teilt mit: Man erwartet für Montag von Lloyds die Ueberfälligkeitserklärung des englischen Dampfers „Suuen“, der 1899 gebaut ist und 5980 Tonnen hat. **Ein Rettungsboot des Dampfers, der anscheinend torpediert worden ist, ist treibend aufgefunden worden.**

Haag, 12. März. Der in Boulogne eingelaufene Dampfer „St. Marlo“ berichtet, er habe im Kanal **das Wrack eines anscheinend englischen 2000-Tonnendampfers in sinkendem Zustande angetroffen.** Der Name des Schiffes sei nicht mehr erkennbar gewesen. Gleichfalls **sah** der in Ymuiden angelangte Dampfer „Terrier“ bei Schouwenbank **das Wrack eines gesunkenen Dampfers,** dessen Masten 2,5 Meter aus dem Wasserspiegel hervorragten. **Offenbar sind die fraglichen Dampfer torpediert worden.**

Maulhelden.

Rotterdam, 12. März. Der „Nieuwe Rott. Cour.“ berichtet aus London vom 11. März: Der Fischdampfer „Alexander Hastings“ **behauptet, ein deutsches Unterseeboot versenkt zu haben.** Es ist dasselbe Schiff, in dessen Netz sich am 23. Februar das Periskop eines Unterseebootes verwickelte, und dessen Kapitän aussagte, daß damals ein weißer Rumpf zum Vorschein gekommen und gesunken sei, worauf sich eine große Menge von Oel gezeigt habe.

Rotterdam, 12. März. Der „Rott. Cour.“ meldet: Der Kapitän Whit des englischen Dampfers „Svendale“ (3595 Tonnen), der in Baltimore angekommen ist, teilt der Schiffahrtszeitung Syren & Shipping mit, daß er auf der Höhe der englischen Küste **am Neujahrstage während eines Schneesturmes ein deutsches Unterseeboot gerammt** habe. Der Kapitän ist in Queenstown eingelaufen, wo das Schiff ins Trockendock kam. Man entdeckte eine Beschädigung einer Kielplatte, deren Reparatur drei Wochen dauern wird.

Es handelt sich natürlich hier um ganz unwahrscheinliche und unkontrollierbare Behauptungen. Die zugrunde gelegten „Beobachtungen“ scheinen — in dem zweiten Falle ist das sogar bestimmt der Fall — unter der Einwirkung erheblicher Alkoholmengen zustande gekommen zu sein. Auch die berüchtigten ausgesetzten Prämien für gerammte deutsche U-Boote lassen da das Streben nach dem Golde zum Vater obiger Lügenmeldungen werden.

Unerwünschte Folgen.

London, 13. März. Die Times weist auf **den außerordentlichen Fall** hin, daß **14 Tage lang kein Personendampfer von England nach Amerika gelangt** sei, trotzdem die meisten Dampfer die Preise für die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten und Canada für die zweite Klasse **auf 10 Pfd. Sterl. herabgesetzt** haben.

Rotterdam, 12. März. Von französischer Seite wird der Reiseverkehr zwischen England und Frankreich eingeschränkt. In England wurde bekanntgegeben, daß die französischen Militärbehörden **keine Einschiffung nach Calais gestatten,** außer an Personen, die zum Heer oder zur Flotte oder zum Roten Kreuz gehören, Heereslieferanten sind oder Verwundete und Kranke in Calais und Vorstädten besuchen wollen.

Die Tapfersten der Tapferen.

Weitere Urteile über Englands schmachvolle Drohung.

Wien, 12. März. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zu dem Vorschlag Lord Beresfords: Dieser Vorschlag, sowie die Absicht der englischen Regierung, die gefangenen Mannschaften vom „U. 8“ in Untersuchung zu ziehen und der Rechte der Kriegsgefangenen zu berauben, sei nichts als **eine Erpressung im größten Stil** und **ein vergeblicher Versuch, die Deutschen einzuschüchtern** und zur willenlosen Duldung der englischen Gewalt reif zu machen. Was die tapferen Männer, die das Unglück hatten, in englische Hände zu fallen, leiden sollten, **wird in Deutschland die Kampflust und den Zorn erhöhen,** und das Vertrauen in die eigene Kraft und den eigenen Willen steigern.

Zürich, 12. März. Unter dem Titel „Helden als Sträflinge“ schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“ zu Lord Beresfords Vorschlag: Wo schon der bloße Dienst **sittlichen Heroismus erfordert** wie hier, waltet keine Barbarenstimmung. Ein Verbrechen kann man ihnen wahrlich nicht zum Vorwurf machen, da sie den ihnen gewordenen Befehl ihrer Kriegsleitung **mit einer beispiellosen Bravour und Todesverachtung** ausführten, die jene alten der japanischen Samurais in den Schatten stellen. Will England **diese Tapfersten der Tapferen,** die ihnen in die Hände fallen, wirklich als Sträflinge behandeln oder deren Offiziere nach dem Vorschlage Beresfords den Henkern ausliefern? Es ist anzunehmen, daß jeder, der noch rechtlichen und ritterlichen Sinn in England hat, mit allen Kräften sich dagegen auflehnt. Lebten Nelson und Wellington noch, **sie würden einen flammenden Protest gegen solches Verbrechen an der höchsten Kriegstugend erheben.**

Machen sie wirklich Ernst?

Von der holländischen Grenze, 12. März. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Mitteilung der britischen Admiralität über die gefangen genommene Besatzung des deutschen Tauchbootes „U. 8“ eine Bemerkung vorkommt, wonach erst nach dem Kriege die „für die Verurteilung nötigen“ Beweise beigebracht werden können. **Es besteht daher offenbar die Absicht, die 29 Mann vor den englischen Richter zu stellen.“**

Der Kampf um die Dardanellen.

Drei feindliche Minensucher und ein Transportschiff gesunken!

Konstantinopel, 12. März. (Privattelegramm von Wolffs Telegraphischem Bureau.) Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. zum 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootszerstörern die äußerste Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferaufstellungen wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minensuchfahrzeuge, worauf sich der Gegner unverrichteter Sache zurückzog.

Durch eine Unternehmung türkischer Seestreitkräfte ist in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt worden.

Keine Fortschritte.

Genf, 12. März. Dem „Paris Journal“ vom Dienstag zufolge setzte die französische Flotte **die Beschießung** der europäischen Küste an den Dardanellen fort, während die englischen Schiffe die asiatische Seite unter Feuer nahmen. **Die Kriegsschiffe der Verbündeten seien noch nicht bis zur Meerenge vorgerückt.**

Einstellung weiterer Angriffe?

Athen, 12. März. Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen **nicht die erwünschten Ergebnisse** gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerenge **eingestellt oder mindestens verschoben** würden. **Die furchtbaren Befestigungen der Dardanellen bieten der Flotte große Schwierigkeiten, die ohne die nachdrückliche Mitwirkung einer Landarmee nicht zu überwinden** seien. Von einigen Blättern wird die Stockung der Operationen auch auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt.

Die englischen Verluste.

Schwere Schäden der Angriffsflotte.

Berlin, 12. März. In den letzten amtlichen Berichten über die Operationen gegen die Dardanellen und Smyrna **gibt die englische Admiralität verschiedene Verluste zu.** In der Note über die Beschießung der inneren Dardanellenbefestigungen erklärt die Admiralität, daß **der Kreuzer „Queen Elizabeth“,** als er aus einer Entfernung von 19 Kilometern mit indirektem Feuer die Dardanellen beschoß, **dreimal Treffer erhielt,** und zwar von einer in gedeckter Stellung feuernden türkischen Feldbatterie. Ebenso erhielten die Panzerkreuzer „Vengeance“, „Albion“, „Majestic“, „Prince Georges“ und „Suffren“ Treffer. Am folgenden Tage wurden die Panzerkreuzer „Gaulois“ und „Lord Nelson“ von den Türken beschossen und **jedes Schiff dreimal getroffen.**

Von **Wasserflugzeugen** sind im ganzen vier beschädigt, **zwei davon sind verloren gegangen.** Von den beiden beschädigten Flugzeugen wurde das eine 28mal und das andere achtmal von türkischen Kugeln getroffen.

Bei den Operationen gegen Smyrna erhielten am Nachmittage des 6. März das Admiralschiff „Euryalus“ und ein nicht namhaft gemachter Kreuzer **mehrere Treffer.** Ebenso wurden die englischen Minensucher beschossen und getroffen.

Schwere englische Mannschaftsverluste.

Haag, 12. März. Das holländische Pressebureau „Hagas“ meldet aus Athen, daß nach dort einlaufenden Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt **140 Tote und 310 Verwundete betragen.** Zwei englische Torpedoboote sind gesunken, zwei Minensucher vernichtet, vier größere Schlachtschiffe vorläufig außer Gefecht gesetzt. **Bei Landungsversuchen** sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren worden sein.

(Bisher wurden weit höhere Zahlen gemeldet; in den vorstehenden hat man wohl die Mindestangaben zu erblicken. D. Red.)

Im Schwarzen Meere eingeschlossen.

Genf, 12. März. Nach einer Bekanntmachung des „Lloyd Francais“ befinden sich im Schwarzen Meere seit Kriegsbeginn eingeschlossen außer deutsch-österreichischen Schiffen 11 englische, 27 russische, 5 belgische, 5 französische, 12 griechische, 9 italienische, 2 schwedische, 10 rumänische, 1 norwegisches, 2 dänische und 1 bulgarisches.

Englische Anmaßung.

Eine neutrale griechische Insel als Flottenstützpunkt.

Athen, 13. März. Wie dem Osmanischen Lloyd aus sicherer Quelle berichtet wird, haben die Engländer **nach Lemnos zwei Schwimmdocks für die Ausbesserung von Schiffen geschafft** und mit der Anlage einer Kohlenstation begonnen. Außerdem haben sie eine Station für Funkenspruch angelegt. Die englische Regierung hat bisher **den Protest Griechenlands** mit der Erklärung beantwortet, es handle sich nur um eine einstweilige Festsetzung (!!!), die durch die in der Nähe vor sich gehenden Operationen der englischen Flotte **nötig gewesen sei.** (!!) Inzwischen soll aber trotz der Geheimhaltung durch die griechische Regierung, die der Presse verboten hat, darüber zu sprechen, **in politischen Kreisen Athens große Aufregung und Entrüstung über das eigenmächtige, rücksichtslose Vorgehen Englands** entstanden sein.

Die Brutalität und Frechheit dieser neuen englischen Anmaßung ist wirklich nicht mehr zu übertreffen.

Italien und Griechenland.

Der Stimmungsumschwung in Griechenland.

Athen, 12. März. Die gesamte griechische Presse, auch Blätter, die bisher Venizelos unterstützt haben, räumen ein, daß Gunaris **der geeignetste Staatsmann sei,** um die Regierung in ihren jetzigen Schwierigkeiten zu beraten.

Athen, 12. März. Die Lage in Athen hat **in den letzten 24 Stunden eine völlige Entspannung** erfahren. Das Ministerium Gunaris sitzt fester im Sattel, als es seine Freunde erwarteten. Die Verlesung der schon bekannten ministeriellen Erklärung für die Neutralität erfolgte in der Kammer ohne Störung. Der Ministerpräsident wurde zwar schweigend, jedoch ohne auf Widerspruch zu stoßen, angehört.

Die sauren Trauben.

Athen, 12. März. Der englische Gesandte hat in einer Audienz beim König namens seiner Regierung erklärt, daß England auch bei einem weiteren Verbleiben Griechenlands in wohlwollender Neutralität gegenüber Serbien und damit auch dem Dreiverbande **wohlgesinnt bleibe** und bei Schluß des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unterstützen werde. (?)

Die Verhandlungen in Rom.

Zürich, 12. März. Die Tatsache, daß zwischen Rom und Wien Verhandlungen angebahnt worden sind, und die daraus sich ergebenden Möglichkeiten werden in der italienischen Oeffentlichkeit mit außerordentlicher Anteilnahme besprochen. Nicht zu übersehen aber ist, daß Italien, während diese Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich im Gange sind, **auch mit den Mächten des Dreiverbandes eifrig diplomatische Verhandlungen** führt; wie auf deutscher Seite Fürst von Bülow, spielt auf der andern Seite der englische Botschafter, der gestern wieder von Sonnino empfangen wurde, eine sehr wichtige Rolle.

Diese Nachricht braucht niemand zu beunruhigen.

Landesbibliothek Oldenburg

ist ein Gebot politischer Vorsicht, zwei Eisen im Feuer haben.

Japan und China.

Ein Ultimatum?

Haag, 12. März. Aus Peking wird der „Westfälischen Gazette" gemeldet, daß Japan bislang auf drei der Ansprüche an China völlige Genugtuung erhalten habe. Japan sieht jedoch die bisherigen Verhandlungen als zu langwierig an und hat der von China die grundsätzliche Erledigung aller Punkte bis zum 20. März verlangt.

Chinas Zugeständnisse.

Kopenhagen, 13. März. Nach der „Now. Wremja" hat der chinesische Bevollmächtigte das eventuelle **Einverständnis** der chinesischen Regierung mit dem Verlangen eines **Pachtvertrages in Schantung mit der Ueberlassung der Rechte und der Erlaubnis der Investierung japanischen Kapitals in Eisenbahnen** erklärt. Dagegen werden das Verlangen nach Pachtung der Eisenbahnen in der Süd-Mandschurei und die Gewährung von Vorrechten im Innern der Mongolei abgelehnt.

Japans Willkür.

Kopenhagen, 12. März. Die „Nowoje Wremja" meldet: Die japanische Regierung hat nunmehr auch **Kiautschou** und die von Japan besetzten Teile der chinesischen Halbinsel Schantung **den Kriegszustand verhängt.**

Rußland interveniert!

Kopenhagen, 12. März. Die „Nowoje Wremja" meldet am letzten Mittwoch meldet zensiert, daß der Hauptteil der Forderungen Japans an China **mit den Interessen Englands im Osten in Widerspruch stehe,** und daß **Rußland bereits diplomatische Erörterungen in Tokio aufgenommen** habe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Brotkarten im ganzen Reiche.

Berlin, 12. März. Durch den Reichskanzler und den preußischen Minister des Innern wurde angeordnet, **daß die Brotkartenkontrolle ausnahmslos für das ganze Reich bis zum 15. März erlassen werden muß.** Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich an dem Sparsystem teilnehmen werde.

Eine Million Kriegsspende aus Argentinien.

Berlin, 12. März. Außer der bereits vor einiger Zeit gemeldeten Spende in Höhe von 750 000 *M*, die dem Reichskanzler als **Kriegsspende der Deutschen Freunde in Argentinien** zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not übermittelt worden sind, ist **eine weitere Spende in Höhe von 250 000 *M*,** und zwar 125 000 *M* durch die Deutsche Bank und Deutsch-Südamerikanische Bank dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt worden. Die Gesamtsumme der Beträge aus Argentinien beläuft sich demnach auf 1 000 000 *M*.

Baumwolle für Deutschland.

Rotterdam, 12. März. Die „Nieuwe Rott. Cour." meldet: **Zwölf Dampfer,** die Baumwolle als Ladung führten, haben amerikanische Häfen mit der Bestimmung nach Deutschland verlassen.

Es ist anzunehmen, daß die Baumwolle für Deutschland bestimmt ist. Die Schiffe werden nach neutralen Häfen gehen und nach den von der englischen Botschaft in Washington verlautbarten Verkündung nicht der Beschlagnahme unterliegen.

Rußland.

Pockenepidemie in Petersburg.

Kopenhagen, 12. März. Der „Rjetsch" teilt mit, daß in Petersburg seit einiger Zeit eine Pockenepidemie herrscht. Die Behörden ordneten **Zwangsimpfungen** an. Seitdem ist die Zahl der Erkrankungen in der letzten Woche etwas herunter gegangen. **Die genaue Zahl der Toten und Erkrankten wird streng geheim gehalten.**

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Die Beschießung von Nieuport.

Haag, 12. März. Nach einer Londoner Privatmeldung ist Nieuport durch erneute Beschießung mit deutschen Geschützen allerschwersten Kalibers nunmehr **vollständig in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt** worden. Da die Deckung für die englischen und belgischen Truppen kaum noch in Frage komme, wäre die Räumung **Nieuports wahrscheinlich.**

Vom Krieg im Osten.

Rennenkampf wieder an der Front?

Von der schweizerischen Grenze, 12. März. Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: In der Form eines Auszuges aus einem Feldpostbrief vom 6. März wird in der Birschewija Wjedomosti mitgeteilt, daß **General Rennenkampf wieder auf dem polnischen Kriegsschauplatze** eingetroffen ist.

Vergrabene russische Geschütze.

Berlin, 12. März. Nach einer Wiener Meldung vergruben die Russen bei ihrem Rückzug in einem großen Grab auf dem Friedhofe der Stadt Bochnia Geschütze. Der Zufall führte zu der Entdeckung, weil wegen des Tauwetters die Erde über der Gruft abzurutschen begann und das oberste Geschütz zum Vorschein kam. Es wurde behördlicherseits das Durchgraben des ganzen Friedhofes angeordnet.

Strengste Winterkälte in den Karpathen.

Wien, 12. März. Die seit einigen Tagen eingetretene strenge Kälte erreichte auf den Höhen der Karpathen fünfundzwanzig Grad unter Null. Der Schutz der Truppen gegen die Kälte ist die Hauptsorge geworden. Die Haltung unserer Truppen unter solchen Umständen ist besonders bewundernswert.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 12. März. Amtlich wird bekanntgegeben: 12. März 1915.

Die Situation unserer Truppen in den neugewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und West-Galizien hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Inowlodz an der Pilica brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem, heftigem Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampfe eine Ortschaft an der Straße Cisna-Baligrod genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. Auf der übrigen Front in den Karpathen sowie in Südost-Galizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt.

Auch nördlich von Czernowitz herrschte Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Feindliche Flieger an der flandrischen Küste.

Amsterdam, 12. März. Gestern mittag um 2½ Uhr kam **ein englisches Flugzeug** über Zeebrügge, Heyst und Knocke. Die Deutschen eröffneten ein heftiges Feuer. Der Flieger warf einige Bomben ab, die jedoch anscheinend ohne Erfolg blieben. Auch aus der Richtung Vlissingen kam ein Zweidecker, machte an der Grenze Halt und flog denselben Weg zurück. Seine Nationalität konnte nicht festgestellt werden. Aus der **Richtung Nieuport** ist heftiger Kanonendonner vernehmbar.

Der Seekrieg.

Nachträgliches zur ersten Seeschlacht bei Helgoland.

In einem Bericht der „Daily Mail" über das Seegefecht bei Helgoland am 28. August heißt es, daß die britischen Zerstörer sich zurückziehn mußten, da sie unter die Kanonen der feindlichen Forts und Kreuzer gelangt waren. **Eine Granate der „Mainz" explodierte im Maschinenraum des englischen Zerstörers „Laertes", der vom Kreuzer „Lion" aus dem Bereiche der feindlichen Granaten fortgeschleppt werden mußte.**

Unpolitische Nachrichten.

Ein französischer Dampfer in Sturmgefahr. Genf, 12. März. Einer Blättermeldung aus Marseille zufolge mußte der **Postdampfer „Eugene Pereire",** der am Dienstag von Marseille nach Algier ausgelaufen war und 195 Passagiere an Bord hatte, infolge furchtbaren Sturmes gestern **nach Marseille zurückkehren.** Infolge des Seeganges wurde der Vordermast angeschwemmt. Die Kabinen, Salons und Maschinen waren voll Wasser gelaufen.

Eisenbahnunglück in Spanien. Genf, 12. März. Wie hiesigen Zeitungen aus Madrid gemeldet wird, entgleiste der Personenzug, der zwischen Vigo und Madrid verkehrt, in Asturien. Zwei Personen- und der Gepäckwagen wurden zertrümmert. **18 Personen wurden getötet,** unter ihnen der Direktor und die Mitglieder eines Wandertheaters.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühelos abgewiesen.

Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve-Chapelle angesetzter Angriff stieß nach anfänglichem Erfolg auf eine starke englische Ueberlegenheit, und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustow und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Geschütze von Grodno zurück.

Am Orzyc, nordwestlich von Prasznysz, wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Graf Witte gestorben.

Petersburg, 23. März. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Graf Witte, der frühere Ministerpräsident, ist gestorben.

Graf Witte war der Führer der Friedenspartei. Es ist aus obiger knapper Meldung nicht ersichtlich, ob er gestorben ist, oder ob Nicolai Nicolajewitsch, dem er höchst unbequem war, ihn hat sterben „lassen".

Deutschlands Entschlossenheit.

London, 13. März. „Morning-Post" vom 12. März knüpft Betrachtungen an den Kommentar des „Augenzeugen" über die deutsche Armee und schreibt: Deutschland hofft, daß, ehe ein voller Druck von seiten der Verbündeten ausgeübt werden kann, **Frankreich erschöpft sein** und Rußland den Frieden willkommen heißen werde. Deshalb müsse man **jede Anstrengung machen,** um den Krieg zu Lande vorwärts zu bringen. Man müsse eingestehen, daß der **Fortschritt langsam** sei und daß **Frankreich und Belgien furchtbar leiden.** Ihreswegen dürfen wir nicht zögern, sondern müssen alle unsere Kräfte mit möglichster Beschleunigung in den Kampf einsetzen.

Neue Gesetze.

Paris, 13. März. (Nicht amtlich.) Die Kammer hat das Gesetz über die **Einberufung der Jahresklasse 1916** angenommen. — Der **Senat** hat die folgenden Gesetze angenommen: 1. Das Gesetz über die Einberufung der Jahresklasse 1916. 2. Das Gesetz über das Absynth-Verbot. 3. Das Gesetz, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die Naturalisierung der Angehörigen feindlicher Staaten in Frankreich für ungültig zu erklären.

Räuber und Diebe.

Lyon, 13. März. Nach dem „Republicain" führte in der gestrigen Kammersitzung Briand aus, daß **der Handel der Feinde Frankreichs auf jede Art verhindert** und in Frankreich unmöglich gemacht werden müsse. Deshalb sei zunächst alles feindliche Eigentum in Frankreich **als wirtschaftliches Pfand beschlagnahmt worden.**

Landesbibliothek Oldenburg

Jeverscher Männergesangverein.

Heute Uebung.

Jeverscher Kriegerverein.

Kamerad **Johann Matthias Lippelt** ist gestorben. Zur Trauerparade versammeln sich die Kameraden Mittwoch den 17. März 1915 nachm. 2½ Uhr im Vereinslokal (Schwarzer Adler). Die Beerdigung findet um 3 Uhr vom Sterbehause, Große Rosmarinstraße Nr. 5, aus statt.

Bilanz

vom 31. Dezember 1914.

A. Aktiva.

	M
1. Kassenbestand am Schluß des Rechnungsjahres . .	6 016,39
2. Ausstehende Forderungen	204 128,24
3. Geschäftsguthaben bei der Landwirtschaftsbank . . .	2 250,—
4. Wert des Geschäftsmobiliars. . . .	650,—
	213 044,53

B. Passiva.

	M
1. Geschäftsguthaben der Genossen . .	1 759,—
2. Reservefonds . .	193,—
3. Betriebsrücklage .	411,18
4. Schulden. . . .	209 529,50
5. Reingewinn. . .	1 151,85
	213 044,53

Zahl der Genossen am 1. Jan. 1914: 63.
Zugang in 1914: 5.
Abgang in 1914: 2.
Zahl der Genossen am 31. Dez. 1914: 66.

Fedderwarden, 11. März 1915.

Spar- und Darlehnskasse, eingetr. Genossensch. m. unb. Haftpfl.

Der Vorstand:
J. V.: E. Gerriets. W. Dierks.
C. Kaak.

Ein sicherer Tod

für Motten ist Naphthalin in Pulver, Kugeln u. Tabletten, sowie Dr. Weinreichs Mottenäther. — Erhältlich in der

Kreuz-Drogerie.

Futtermittel,

Gerstenfuttermehl, Fischmehl, Leinkuchenmehl, Hafergrieß (Kälberfutter), **Baumwollsaatmehl, Futterzucker,** wieder am Lager.

Jever. Anton Onken.

Acker- und Karrschlitten

zu verkaufen.

Mühlenstr. H. Ennen.

August Blikslager,

Rechnungssteller,

Jever, Bismarckstraße Nr. 15, empfiehlt sich, gestützt auf seine in 20jähriger Tätigkeit bei **Rechtsanwälten** gesammelten Erfahrungen,

zur Vertretung in Prozeßsachen,

zur Erledigung von **Grundbuch-, Nachlaß-, Testaments- und Verwaltungssachen,** sowie zur **Einziehung von Forderungen.**

Gemüse- und Blumen-Samen

der Firma
Ernst & von Spreckelsen, Hamburg,
in großer Auswahl in der
Kreuz-Drogerie, Jever.

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig, Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von **Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 17/13.**

Die schwarz-weiße Mode

zeigt heute unser Fenster.

Bruns & Remmers, Jever.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Bäcker-Zwangsinnung zu Jever.

Das Großherzogl. Ministerium hat bis weiter gestattet, daß zum Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die weniger als 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, und daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl bis zu 20 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Wirteverein für Jever und Jeverland.

Versammlung

Montag den 15. d. Mts. beim Kollegen Janßen, Hotel zum schwarzen Bären nachm. 4 Uhr.

Wichtige Tagesordnung.

Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Der Vorstand.

Veteranenverein für Jeverland u. U.

Jeverscher Kriegerverein.

Unser Kamerad **Mehring Schwitters** in Sande ist verstorben und wird Montag den 15. März ds. Js. nachmittags 2½ Uhr auf dem Friedhofe in Sande beerdigt. Zur Trauerparade wollen sich die Kameraden um 2 Uhr in Martin v. Busch's Gasthofe recht vollzählig versammeln. Die Kameraden von hier benutzen den Zug von Jever 12 Uhr 19 M. mittags. Der Vorstand.

Täglich frische **Milch,** 1 Liter 20 Pfg. D. W. Josephs Söhne, Blauestr.

Hafergrütze, Gries, Haferflocken, Maispuder, Kartoffelmehl.

J. H. Cassens.

Metall- und Holzsärge,

Leichenwäsche empfiehlt
Kirchplatz 6. A. Dierks.

Todesanzeige.

Nach langem Harren und Bangen wurde uns endlich die traurige Gewißheit, daß unser einziger, innigst geliebter Sohn, Enkel und Neffe

J. Hajo Heinrich Janßen,

Musketier der 4. Komp. Old. Inf.-Reg. Nr. 91,

am 29. August im Alter von 21 Jahren bei Mont d' Origny, östlich St. Quentin, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Unser einziges Kind gaben wir dem Vaterland!

Ruhe sanft in fremder Erde!

In tiefster Trauer
Hajo Janßen u. Frau nebst Angehörigen.

Gut Kloster, den 12. März 1915.

Geldscheintaschen

in großer Auswahl empfiehlt

Rudolf Popken,

Sattlermeister,
Laden für Reisekoffer und ff. Lederwaren.

Geburtsanzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

wurden erfreut
Joh. Caspers, zzt. im Felde,
u. Frau Martha geb. Schult.
Jever, 12. März 1915.

Todesanzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Diedrich Sextro

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lokomotivf. Harms II.
Jever, 12. März 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Montagnachmittag 3 Uhr statt.

Gestern nachmittag 6 Uhr starb an Altersschwäche im hiesigen Sophienstift

Frau Emilie Schweitert geb. Gottlieb

im Alter von 91 Jahren.

Betrauert von den Hinterbliebenen.

† † †

Beerdigung Dienstagnachmittag 3 Uhr.

Statt Ansage.

Gestern abend 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel

J. J. Thaden

in seinem 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Frau Wwe. Thaden und Angehörige.

Schortens, 12. März 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. März nachm. 3 Uhr statt.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzer Krankheit sanft und ruhig unsere herzensgute, treu sorgende Mutter und Großmutter,

die Witwe des Rentners H. Freese, Helena Freese geb. Betten,

in ihrem 75. Lebensjahre.

Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige
die trauernden Kinder und Kindeskinder.

Wittmund, den 12. März 1915.

† † †

Beerdigung Mittwoch den 17. März nachm. 4 Uhr.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen.

Nach langem, zuletzt so qualvollem Krankenlager starb am 11. d. Mts. mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Musikdirigent

Carl Beilschmidt,

im 60. Lebensjahre.

Rastlos für die Seinen sorgend, wurde er uns zu früh genommen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die trauernde Witwe Marie Beilschmidt geb. Zober.

Rüstringen I., den 12. März 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause nach dem Friedhof in Oldenburg statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

№ 62. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Sonntag, 14. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 13. März.

Zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Zur Sondersammlung des „Roten Kreuzes" zur Bekämpfung der Läuseplage, die ja hier in Jever ein so erfreuliches Ergebnis hatte, schreibt die „Neue Korrespondenz":

Unsere Truppen, namentlich im Osten, **leiden unsagbar unter der Ungezieferplage.** Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten Dr. med. Dreuw „Die Läuseplage" (den auch wir mitgeteilt haben. D. Red.) sind weite Kreise der Bevölkerung auf die **großen Gefahren** hingewiesen worden, die die Läuseplage für die Verseuchung des Heimatgebietes und des Heeres durch Flecktyphus bedeutet. Das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits **große Mengen Bekämpfungsmittel** hinausgesandt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen als das unerträgliche Jucken erleiden. **Eine systematische Uebersendung** geeigneter Mittel durch das Zentraldepot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden. **Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht** bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten **erhebliche Unkosten,** und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. **Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegszeiten am heimatlichen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens 1 M spendet, können unsere tapferen Krieger von der Ungezieferplage erlöst werden.**

Die **eindringliche Mahnung** kommt just im rechten Augenblick! Wird doch übermorgen, Montag, 15. März, die Sammlung geschlossen, und gewiß gibt es auch hier in Jever manchen Säumigen, der sich durch diese **letzte** herzliche Bitte noch bewegen lassen wird, auch seinen Beitrag für diese schöne und notwendige Sammlung zu entrichten. Bis Montagabend 8 Uhr nimmt unsere Geschäftsstelle noch Beiträge entgegen.

Die Summe der bisher eingegangenen Beiträge ist auf **1182,50 M** angelaufen.

---

r. **Fleischvorräte-Erhebung in Jever.** Der Stadtmagistrat stellt gegenwärtig Erhebungen über die im Stadtgebiet vorhandenen Vorräte an Fleischdauerwaren an. Sämtliche Haushaltungen sowie die Fleischer und Händler mit Fleischdauerwaren werden aufgefordert, ihre Vorräte an **geräucherten Schinken und Speck, geräuchertem und gepökeltem Fleisch und Dauerwurst** anzugeben. Die Umfrage erfolgt **nicht zum Zwecke einer Enteignung oder Beschlagnahme,** sondern lediglich aus dem Grunde, um festzustellen, in welchem Umfange Dauerware für die nichtversorgten Einwohner sicherzustellen ist. Zur Erzielung eines zuverlässigen Ergebnisses ist unbedingt erforderlich, **daß alle Haushaltungen die gestellten Fragen gewissenhaft beantworten** und die ihnen zugegangenen **Fragebogen bis zum 20. März im Rathause ausgefüllt abliefern.** — Haushaltungen, die versehentlich keinen Fragebogen erhalten haben, wollen sich umgehnd auf dem Rathause melden.

.:. **Rüstringen,** 13. März. **Brand der Schulbaracke.** Wie schon kurz mitgeteilt, entstand heute morgen zwischen 9 und 10 Uhr in der Schulbaracke beim städtischen Fräulein Marien-Lyzeum Feuer. Es kam infolge Ueberheizung eines Ofens zum Ausbruch, indem eine Gardine Feuer fing. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell. Doch verließen die Schülerinnen der beiden Klassen, die in der Baracke untergebracht sind, in guter Ordnung die Räume. Verletzt wurde niemand. Bei der Rettung des Inventars usw. beteiligten sich auch die Schüler des Realgymnasiums. Eine Abteilung der Marine-Baudivision eilte auch zu Hilfe. Die Baracke ist ganz abgebrannt.

* **Abbehausen,** 12. März. **Kriegsanleihe-Zeichnungen.** Die hiesige Gemeinde hat heute bei der Spar- und Darlehnskasse bereits über 50 000 Mark für die zweite Kriegsanleihe gezeichnet. Hoffentlich schließen sich dieser vorbildlichen Handlungsweise noch recht viele Gemeinden an.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 12. März. **Viehkontrolle.** Der Festungskommandant bestimmt im Interesse der öffentlichen Ordnung und zur Verhütung von Seuchenausbrüchen auf dem Schlachthof, daß alles auf dem Schlachthof Wilhelmshaven eintreffende Vieh spätestens an dem auf die Aufstallung folgenden Tage geschlachtet werden muß. Sonn- und Feiertage werden nicht mitgezählt. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis bestraft.

* **Aurich,** 12. März. **Edle Stiftungen.** Von den Vertretern des Deutschen Roten Kreuzes in Newyork sind dem Regierungspräsidenten in Aurich **für Witwen und Waisen in Ostfriesland** 57,20 M und für bedürftige und verwundete Ostfriesen 50 600 M zugegangen. Der erstere Betrag ist von Rev. Joh. Haefner in Muscatina Ia auf der evangelisch-lutherischen Synode von Iowa gesammelt, der zweite kommt vom Deutschen Konsulat in Chicago als **Gabe der Ostfriesen in Amerika.** Der auf den Kr. Wittmung (außer Wilhelmshaven) entfallende Anteil beträgt 10 557,20 M, er ist im Verhältnis zu der Einwohnerzahl verteilt.

* **Emden,** 12. März. Die **Maul- und Klauenseuche** ist hier ausgebrochen. Sie wurde unter vier Tieren festgestellt, die für die Firma A. J. Stein mit der Bahn hier ankamen und in die Quarantäneanstalt befördert waren.

* **Leer,** 13. März. Der Kreistag wird am 26. d. M. zu einer Sitzung zusammentreten, um über die Abnahme von Rechnungen, die Feststellung der Haushaltspläne und die Aufnahme neuausgebauter Wegestrecken auf den Landstraßenetat Beschluß zu fassen.

Politische Rundschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Belgien.

Ein zarter Wink.

Brüssel, 10. März. Wie aus dem Havre gemeldet wird, hat **die belgische Regierung an England eine vertrauliche Note gerichtet,** worin auf die Tatsache hingewiesen wird, daß **die Beschießung der belgischen Seeküste** durch die englische Kanalflotte bisher hauptsächlich **die Beschädigung belgischen Eigentums** und die Tötung belgischer Zivilpersonen zur Folge gehabt habe. Die englische Admiralität hat daraufhin die Kriegsschiffe und die Flieger angewiesen, bei den ferneren Operationen darauf Rücksicht zu nehmen.

Eine Riesenspende Rockefellers.

Brüssel, 12. März. Rockefeller hat der amerikanischen „Relief Commission for Belgium" für die ganze weitere Kriegsdauer **einen Monatsbeitrag von 4 Mill. Mark zugesichert.**

Frankreich.

Die Ladung der „Dacia" verkauft.

London, 12. März. Nach dem Daily Telegraph hat das französische Prisengericht beschlossen, die Ladung der „Dacia" öffentlich zu verkaufen. Der Verkauf wird am Sonnabend erfolgen.

Amsterdam, 12. März. Wie aus Brest gemeldet wird, sind die an Bord der „Dacia" gefundenen Lebensmittel, nämlich Zwieback, gesalzene Fische, Zunge, Speck, Zwiebeln und Kartoffeln für Rechnung des Prisengerichts in Brest öffentlich verkauft worden.

Handelsboykott gegen Deutschland und Oesterreich.

Paris, 12. März. Die Kammer hat das Gesetz angenommen, welches **jede Handelsbeziehung** mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn **untersagt.**

Sanitäre Maßnahmen.

Genf, 12. März. In der französischen Kammer wurde **zur Verhütung von Seuchen** ein Gesetzentwurf eingebracht, nach dem **alle Leichen der Feinde verbrannt** werden sollen. Ebenso alle französischen und englischen Gefallenen, deren Persönlichkeiten nicht festgestellt werden konnten, sowie alle an ansteckenden Krankheiten gestorbenen Soldaten. Die übrigen Gefallenen sollen **in einer Tiefe von mindestens 1½ Meter begraben werden.**

Großbritannien.

Neue amerikanische Noten.

Amsterdam, 12. März. „Daily News" meldet aus Washington: Nicht amtlich verlautet, daß Bryan **zwei neue Noten** an England und **Frankreich** gerichtet habe, worin er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebe. Die Noten seien in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten und beständen darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben.

Englands Kriegsziel.

Rom, 13. März. Die englandfreundliche „Tribuna" teilt einige Erklärungen mit, die ein dem Kabinett Asquith angehörender Diplomat auf der Durchreise in Turin einem ihrer Mitarbeiter machte. **England werde Frieden mit Deutschland nur unter Bedingungen schließen, die durchaus erdrückend für Deutschlands Handel und Seefahrt** seien. Auch wenn England im Kampfe allein bleiben sollte, werde es an Frieden erst denken können, wenn es die Gewißheit habe, daß Deutschland sein Leben auf den Meeren von Anfang an neu beginnen müsse.

Rußland.

Väterchen wieder zu Hause.

Zarskoje Sselo, 12. März. Der Zar ist von seiner Reise nach Helsingfors hierher zurückgekehrt.

Der falsche „French".

Kristiania, 12. März. Die Abendblätter stellen fest, nicht der General, sondern Arthur French Baron de Freyne mit Frau und Tochter sei von Bergen durch Norwegen nach Petersburg durchgereist.

(Wir hatten die Nachricht von der Reise „Frenchs" nach Petersburg von vornherein als wenig wahrscheinlich gekennzeichnet. D. Red.)

Japan als Waffenlieferant.

Haag, 12. März. Gemäß einer Meldung des Daily Chronicle aus Petersburg hat Rußland Ende Februar **bedeutende Geschütz- und Munitions-Materiallieferungen,** sowie 400 Kanonen und 100 000 Gewehre, von Japan erhalten, wofür anscheinend Rußland **in der mandschurischen Frage verschiedene Zugeständnisse** an Japan gemacht hat.

Bulgarien.

Erhöhung der Heeresstärke.

Budapest, 12. März. Eine Korrespondenz meldet aus Sofia: Die neue Gesetzesvorlage des Kriegsministers **erhöht den Stand der bulgarischen Armee um 180 000 Mann.**

Rumänien.

Gekaufte Presse.

Bukarest, 12. März. Th. Rascanu hatte den „Adeverul" der Käuflichkeit beschuldigt und wurde darauf von dem Direktor des Blattes Herrn Milli aufgefordert, seine Behauptungen zu präzisieren. Die Antwort lautet: — Gewährsmann: Grigore, P. P. Carp. — Bank: Marmorosch & Blank. — Summe: 800 000 Lei. — **Gesandtschaft: Russische.**

Ein neues russisches Kulturdokument.

Loskauf von Plünderung.

Wien, 12. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Während des letzten russischen Einfalles in Czernowitz konnte der **Plünderung von Privatwohnungen** durch russische Soldaten dadurch vorgebeugt werden, daß die betreffende Partei durch Vermittlung des dortigen Rechtsanwalts Nevecerel für 400 bis 500 Kronen für den Stadtkommandanten eine vom Bürgermeister ausgefertigte Bekanntmachung erhielt, die den russischen Soldaten das Betreten der betreffenden Wohnung ohne besondere Erlaubnis des Stadtkommandanten verbot. Diese in der Uebersetzung folgende Bekanntmachung wurde dann am Eingang der betreffenden Wohnung angeheftet:

„N. N. (Name des Wohnungsinhabers). Bekanntmachung!

Diese Wohnung steht unter dem eigenen Schutze des russischen Militärkommandanten. Die russischen Soldaten können diese Wohnung nur besuchen, wenn sie eine Bewilligung mit der eigenhändigen Unterschrift des Stadtkommandanten vorzeigen.

Czernowitz, am 14. November 1914.

Stadtkommandant Oberst Dreher.

Brügermeister der Stadt: Bocancca.

Siegel: Städtische Verwaltung Czernowitz.

Der herrliche Geist der deutschen Truppen.

Im lothringischen Kampfgebiet.

Basel, 11. März. Der schweizerische Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammensetzung der dortigen Heereskörper aus Einwohnern aller Teile des Reiches ein **Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes,** wie sie vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt: **Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet,** wenn sie vor Kriegsausbruch aus Unstimmigkeiten zwischen den norddeutschen und süddeutschen Stämmen Vorteil zu ziehen hofften. **Alle** Truppeneinheiten in diesem Verbande weisen volle Bestände auf. Die Abgänge werden stets mit neuausgebildeten Freiwilligen, Rekruten oder sonstigem Ersatz ergänzt. Neben älteren diensterfahrenen Leuten trifft

Landesbibliothek Oldenburg

man oft junge bartlose Gesichter, eine Mischung, welche sich glänzend bewährte. **Die Geistesverfassung und die Stimmung der Mannschaften ist vorzüglich.** Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust, Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Alten wie der Jungen. **Felsenfestes Vertrauen in die höhere Führung** und in die oberste Heeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes, in die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres günstig beeinflußt, doch verhehlt sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Ueberzeugung **stählt das Pflichtbewußtsein** und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Landsturmmann. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage wird von den höheren Kommandostellen fortwährend große Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt ist die **Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich.** Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme äußert sich auch in dem allgemein üblichen Brauch, beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaft einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidert, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischen, schönen **gegenseitigen Vertrauens und wahrer, guter Kameradschaft** zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Manneszucht, Unterordnungsgefühl und genaue Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung ist, wird auch im Felde nichts geschenkt.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

I.

Während der ersten Kriegsmonate war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Karpathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie eine Insel inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch die galizische Festung Przemysl. Wollte Oesterreich-Ungarn Przemysl entsetzen und zugleich verhindern, daß der Russe Galizien, Ungarn und die Bukowina ebenso in Beschlag belegte, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte aufs äußerste anzuspannen, die Russen in ihrem Vormarsch aufzuhalten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verdoppelter Wucht in großer Offensive nordwärts zurückzudrängen.

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschlossen die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vorgehen. Zwischen die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Munkacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpathen alsbald unternahmen.

Zu den Schwierigkeiten, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen feindlich besetzte Höhen vorrückenden Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewohnten Hindernisse, wie sie die eigenartige Formation dieses Gebirges mit sich bringt. Von Süden nach Norden führen etliche gute gangbare Straßen über die Paßhöhen. Große Längstäler, die sich in nordöstlicher Richtung erstrecken, sind aber zwischen den hintereinander gelagerten Hauptrücken so gut wie gar nicht vorhanden. Was die großen und hohen Kämme trennt, ist vielmehr ein bewegtes Meer von mittleren Bergen und Hügeln, die sich kulissenartig staffeln und nur selten einen weiteren Ueberblick gewähren. Die quer durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unzähligen Punkten aus beherrscht werden, und auch ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht befestigen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolgedessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligem Spürdienst entdeckten Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf unwegsamen Seiten- und Nebenpfaden zu nähern, Pfaden, die er bei tiefem Schnee erst auffinden und freischaufeln muß. —

Was das für die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Metern. Steigungen, die die Fahrstraße in langen Windungen allmählich erschleicht, müssen abseits der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollendes Fuhrwerk versagt hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem kletternden Menschen dorthin zu folgen und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmitteln bedarf.

Auch die Fliegeraufklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern stauen und festklemmen, hindern die Beobachtung ebenso wie die verschleiernden und täuschenden Nebelbildungen. Dabei werden die Winde in dem zerklüfteten Gelände in einer Weise gefangen und wieder zurückgeworfen, die eine Vorausberechnung der Luftströmungen geradezu ausschließt und den schwebenden Apparat fortwährend mit tückischen Ueberraschungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen stellte unsere Truppen noch vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung so miteinander einspielen, daß die Verschiedenheit der beiderseitigen Einrichtungen, Vorschriften und Gewohnheiten die glatte Arbeit des neuen Instruments nicht beeinträchtigte. Wohl selten hat es sich klarer gezeigt, was gutes Wille vermag, als hier. Unterschiede, die man im Frieden für wesentlich hielt, werden durch freundschaftliches Entgegenkommen schnell ausgeglichen; aus zwei geschichtlich und grundsätzlich von einander abweichenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorzüge beider zu bedienen weiß.

Und dann die Witterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind darnach eingerichtet. Eine große Menge von Fußwerken haben wir auf Schlittenkufen gesetzt. Ganze Kompagnien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Eskimohunden fehlt es nicht, die bei dem starken Schneefall im Samariterdienst verwendet werden. Aber der Himmel zeigte sich von seiner launischen Seite. Der klingende Frost (bis zu 23 Grad) schlug mehrmals plötzlich in frühlingsmäßiges Tauwetter um; frischer meterhoher Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten mußten sich bald durch tiefen Schnee, bald über Glatteis, bald in wahren Morästen von Straßenschlamm vorwärts quälen, und häufig hatten sie auf ihrem Vormarsch, je höher sie stiegen, an einunddemselben Tage all diese Hemmnisse der Reihe nach zu bewältigen. Für den durch solche Tagesleistungen übermüdeten Soldaten erneuerte sich immer wieder die Gefahr, daß er am Abend, nichts als Schlaf und Ruhe begehrend, im Schnee niedersank und die tötenden Wirkungen des Frostes vergaß. Viele der leider nicht seltenen Erfrierungsfälle, auch manche ernsteren Hals- und Lungenerkrankungen sind auf einen Erschöpfungszustand zurückzuführen, der alle vernünftigen Maßnahmen des Schutzes und der Vorsicht nur allzu leicht außer Acht läßt. —

Was nun die Quartiere betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher gründlich ausbrandschatzten Bevölkerung der Karpathendörfer von vornherein nicht viel versprechen. Es kann kaum etwas malerischer und urwüchsiger sein als die hölzernen, dann mit Lehm verklebten, rosa oder bläulich angestrichenen Hütten jener Gegend. Diesen Blockhausbauten mit ihren hoch darauf gestülpten Dächern aus Schindeln oder Stroh sieht man gleichsam in jeder Fuge noch die Hand arbeit an; sie erinnern in ihrer primitiven Gestalt, in der ausschließlichen Verwendung heimatlicher Rohstoffe an die Höhlen und Zelte der Wilden, an die Nester der Vögel und an die erstaunlichen Gehäuse, womit tierischer Instinkt sich zuweilen umgibt. Aber darin zu wohnen wird den Menschen aus einer höheren Lebenshaltung schwerer, als in Schützengräben oder auf freiem Felde zu kampieren. Zugluft und Rauch, Gerüche und Ungeziefer, Engigkeit und Schmutz hauchen dem Fremden eine Atmosphäre entgegen, die er nicht gerade als anheimelnd empfindet. Vor allem war es jedoch die gewaltige Zahl unterzubringender Menschen und Pferde, was die Wirte

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

54) (Fortsetzung.)

Liselotte atmet auf. Ihr Herz geht stürmisch. — Wie werden sie Edbert finden? Voller Bewunderung blickt sie in all ihrer Not auf die junge Frau an ihrer Seite, die keine Ermüdung anficht. Fünf Tage und fünf Nächte dauerte nun schon die Reise, die Ena von Hagen so hart gemacht, daß sie nicht mehr zittert.

Kühl, ruhig und gleichmütig gab sie dem Führer ihre Befehle, und Liselotte dachte wieder, schmerzlich bewegt, daß Edbert mit einer solchen Frau nicht betrogen sei. Nicht, wie einst, voll tiefer Bitterkeit empfand sie, daß sie einer Ena Hollmann hatte weichen müssen. — Heute wußte sie, daß Ena Edberts wert war.

Und sie faltete demütig die Hände und betete für beider Glück, die sich nun wiedersehen sollten — und wie widersehen?

Sie selber brauchte ihre ganze Kraft und Selbstbeherrschung, um gewappnet zu sein für dieses Begegnen.

Und dann standen sie beide an Edberts Lager, der es zuerst nicht fassen konnte, als er Ena und Liselotte leibhaftig vor sich sah.

Und Ena weinte und lachte in einem Atem und sie küßte wieder und wieder Edberts bleiches Gesicht.

Als Liselotte Edberts Hand in der ihren hielt, da sah er sie mit einem ganz seltsam bewegten Blick an, und seine Stimme bebte, als er zu ihr sagte:

„Nie werde ich es Dir vergessen, Liselotte, daß Du mir Ena brachtest, nie wird mein Dank enden."

Die Schwester kam und gebot Ruhe für den Kranken, der außer einer gefährlichen Kopfwunde auch eine schwere Brustverletzung hatte.

Ena bat flehentlich, sie bei ihrem Mann zu lassen, sie wollte auch ganz still sein, nur seine Hand wollte sie halten.

Die Schwester erlaubte es, wenn auch zögernd.

„Er ist so sehr schwach und durch den Blutverlust so kräftet", flüsterte sie Liselotte zu, die besorgt die Schwester fragte, ob sie glaube, daß der Kranke transportfähig sei.

Die Schwester nickte. „Ich hoffe es. Hier kann er doch nicht bleiben. Wir brauchen unsere Räume für neue Verwundete."

Und dann nannten die beiden Mädchen plötzlich ihre Namen, und Liselotte sah voll tiefer Rührung in das Gesicht Ilse Westens, die ihr schon wiederholt geschrieben und ihren armen Bruder so treu gepflegt hatte.

Weinend sanken sich die beiden Mädchen in die Arme, und Liselotte hörte voll Bewegung von den letzten Lebensstunden ihres Bruders und von den seltsamen Schicksalen dieser jungen Schwester, die von einem Schlachtfelde zum andern eilte, die nicht müde wurde, zu helfen, zu trösten und aufzurichten.

„Wie armselig komme ich mir dagegen vor," seufzte Liselotte. „Wie reich ist Ihr Leben und wie stolz müssen Sie sein."

„Das bin ich auch," gab Ilse leuchtenden Auges zurück, „aber nicht allein, weil ich etwas leiste, sondern weil ich einen herzlieben Schatz habe, der das Eiserne Kreuz errang. So, und nun kommen Sie, Fräulein Becher, ich will Sie auf mein Zimmer führen, damit Sie ein wenig ausruhen."

„Ich habe eine Bitte an Sie, Schwester. Würden Sie morgen früh uns begleiten? Wenigstens, wenn es nicht weiter sein kann, bis zur Grenze? Für Ena und mich wäre es eine Beruhigung und für den Kranken eine Wohltat, denn ich fürchte, der Transport wird alle seine Kraft erfordern."

„Ich will versuchen, die Erlaubnis vom Oberstabsarzt zu bekommen. Ich glaube es aber kaum, denn hier werden alle Schwestern gebraucht."

Nach einer Weile kam Ilse strahlend wieder.

„Ich darf mit, sogar bis Berlin. Da soll ich mich einem neuen Sanitätszug anschließen, der wieder nach Frankreich geht."

Liselotte atmete auf, wie von einem Alpdruck erlöst. Und zum ersten Male schlief sie in dieser Nacht wieder süß und fest und auch Ena, die in Ilse Westens Bett ruhte — Liselotte hatte sichs in einem alten Polsterstuhl gemütlich gemacht —, schlief friedlich wie ein Kind, während Ilse Westen an Edberts Schmerzenslager wachte. Glückselig, daß sie Liselotte gefunden, und daß sie dem Kranken und seiner armen, kleinen Frau dienen konnte.

Am nächsten Morgen stand das bequeme Auto schon bereit, das den schwer Verwundeten der Heimat zuführen sollte.

Man hatte die Damen ernstlich von der Fahrt abgeraten, da sich noch immer allerlei beutegieriges Gesindel auf den Schlachtfeldern herumtrieb, und der Transport des Kranken schon deswegen nicht ohne Gefahr schien. Aber Ena, die eine ganz ungewöhnliche Energie entfaltete, hatte sich entschieden geweigert, noch länger zu warten.

Man wußte nicht, was der nächste Tag, die nächste Stunde bringen würde, und sie hatte nur den einen Gedanken, sich Edbert zu retten, ihn daheim für sich zu haben, und Edbert schien auch nach der Heimat zu verlangen.

Liselotte bangte, daß der Transport dem Verwundeten schaden könnte, und war dem Geschick unendlich dankbar, daß Ilse Westen zugegen war und so wie jede Veränderung in seinem Befinden beobachten konnte.

Ena saß an Edberts Seite. Ein glücklicher Ausdruck lag auf ihrem zarten Gesicht. Wie heilige Rührung überkam es mehr als einmal Liselotte, wenn sie Ena beobachtete, die stundenlang unbeweglich Edberts Haupt stützte, das so müde an ihrer Schulter ruhte.

Ilse Westen sah mit klaren Augen um sich und sie machte wiederholt den Krankenwärter vom Roten Kreuz, der mit gespanntem Revolver neben dem Führer saß, auf hier und da auftauchende verdächtige Gestalten aufmerksam, wodurch es dann immer gelang, ihnen durch beschleunigte Fahrt oder geschicktes Ausbiegen zu entwischen.

Die ganze Fahrt glich einer Flucht. Ohne Aufenthalt, fieberhaft ging es weiter.

Nicht ein Wort kam von des Kranken Lippen. Wenn er zufällig einmal den Blick und gewahrte etwas von den Bildern der Verwüstung ringsum, so schloß er entschauernd gleich wieder die Augen.

Einmal traf sein Blick auch Liselottes blasses Gesicht, das nicht einmal die kühle Morgenluft röten konnte, und sie erschrak vor der Welt von Leid, die sich ihr aus seinen Augen sprach. — Liselotte lächelte ihm ermutigend zu. Wie die Schmerzenshoheit einer Mater Dolorosa erschien ihm dieses Lächeln des Verzichtens, das nichts für sich, nur alles für das Glück des andern wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

kirchhärden veranlaßte, überall große Baracken zu errichten und, unter Schonung der Einwohner, selbst für die Unterkunft der Truppen zu sorgen.

So finden wir an und neben den Heerstraßen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den Kämpfenden ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zweites Heer, das Heer der Arbeiter. Die einen bauen Baracken und die andern schaufeln Schnee oder bessern die Straßen und Brücken aus. Eine höchst wichtige und schwierige Aufgabe ist den Pionieren zugefallen. Auf der Strecke der die Karpathen durchquerenden Eisenbahn sind in einem früheren Stadium des Feldzuges mehrere große Viadukte zerstört worden. Es handelt sich um Brückenbogen, die in einer Höhe von 35 Metern eine 40 Meter breite Kluft überspannten. An die Stelle der zwischen zwei steinernen Pfeilern hängenden Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getreten, das aus der Tiefe emporstrebend den künftigen Schienenweg tragen wird. Das sind keine Instandsetzungsarbeiten, die von heute auf morgen beschafft werden können. Wochen mußten vergehen, bis das kunstvolle Bauwerk aufgerichtet und den Truppen endlich die Bahn wieder frei gemacht war.

Wir haben auf einige der großen Schwierigkeiten hingewiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen, obendrein gegen den Widerstand der überall sehr geschickt und zäh operierenden Russen, die Karpathen nicht im Sturm durchschreiten konnten. Es kommt hinzu, daß die unerwartet schwankende Witterung in demselben Maße, wie sie unsern Vormarsch verzögerte, dem Gegner Zeit ließ, immer mehr Verstärkungen heranzuziehen. Desto erfreulicher ist es zu beobachten, wie die Deutschen all dieser Schwierigkeiten Herr wurden. Auf jeder nach Galizien hinführenden Straße haben wir dasselbe Schauspiel einer unaufhaltsam vorwärts rollenden Woge. Ueberall sehen wir deutsche und österreichisch-ungarische Truppen frisch und entschlossen nachrücken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feldbraun. Eine feindliche Stellung nach der andern wird genommen oft erst nach tagelangen Kämpfen und unter blutigen Verlusten, aber stets mit der geduldigen Zuversicht, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner. Es ist ein anderer Krieg, als ihn unsere deutschen Soldaten bisher gelernt hatten, aber sie passen sich wunderbar schnell den neuen Verhältnissen an, und mit Abhärtung und Ausdauer wird manches wettgemacht, was ihnen vielleicht an Uebung mangelt.

Wie die Landschaft aussieht, in der sich diese denkwürdigen Ereignisse abspielen, wie die Bevölkerung, unter der unsere Krieger nun schon seit einem Monat bundesbrüderlich hausen, das mag in einem späteren Brief geschildert werden.

Zwei Gedichte von Max Bewer.

Ist das Sterben denn so schwer?*)

Ist das Sterben denn so schwer? . . . .
Ward dir nicht das Leben,
Ein Geschenk vom Himmel her,
Unverdient gegeben? . . . .

Aus der Liebe holdem Quell
Rauscht es kurze Stunden,
Gib es wie ein Blümlein hin,
Das du hier gefunden!

Kränze schmücken einst dein Grab! . . . .
Selig, wer sein Leben
Kann wie einen Heldenkranz
An die Nachwelt geben!

Gebet zur See.*)

Deine Sonne, Herr der Schlachten
Ueber Wogen hell und klar
Laß sie strahlen, wie sie leuchtend
Einst bei Wörth und Leuthen war!

Möge rings in Donnern branden
Um uns her das wilde Meer,
Wo es will, wird brausend landen
Auch zur See das deutsche Heer!

Du nur segne aus den Wolken
Auch in Stürmen uns're Fahrt,
Der in Schlachten wie ein Vater
Allzeit unser Volk bewahrt!

*) Aus dem **„Deutschen Kriegs-Gebetbuch“**. 50 Kraft- und Trostlieder von **Max Bewer, Goethe-Verlag**, Leipzig. Einzelpreis 50 ₰.

Kriegsandacht.

1. Kor. 1, 45: Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seid durch ihn in allen Stücken reich gemacht, in aller Lehre und in aller Erkenntnis.

„Durch Christum reich in allen Stücken“: so bezeichnet Paulus hier mit Dank gegen Gott die Korinther. Auch unser deutsches Vaterland macht jetzt trotz aller Kriegsnöte einen reichen Eindruck. Die erste Kriegsanleihe mit ihren Milliarden ist überzeichnet worden; von der zweiten, die jetzt zur Zeichnung aufliegt, steht dasselbe zu erwarten. Dazu werden noch gewaltige Summen aufgebracht für das Rote Kreuz, für die vertriebenen Ostpreußen und Elsaß-Lothringer, für die Hinterbliebenen unserer Krieger usw. Endlich haben wir eine schier unerschöpfliche Fülle von Kriegsmaterial und vor allen Dingen auch Männer und Jünglinge genug, kampfbereit und begeistert für Kaiser und Reich.

Paulus meint hier aber noch eine ganz besondere Art von Reichtum, nämlich den Reichtum „in aller Lehre und in aller Erkenntnis“. Wie steht es damit bei uns? Nun, wir dürfen es wohl in aller Demut und mit herzlichem Dank gegen Gott aussprechen: Auch in Deutschland gibt es ein Volk Gottes, das reich ist an innerlichen Schätzen, an christlicher Lehre und Erkenntnis, Menschen, die das selige Wissen von Christo auch zum heiligen Handeln in seinem Geiste treibt. Aber ebenso hatten wir — und haben wir auch jetzt noch — viele, die von Christo nichts wissen wollen. Wir sehen freilich die erfreuliche Tatsache, daß eine große religiöse Welle jetzt durch Deutschland flutet, die selbst Fernstehende leise umspült. Gott geht sichtbar durch die Lande, und das Rauschen seines Gewandes hören jetzt auch manche, die sonst für göttliche Dinge nicht gerade hellhörig waren. Aber werden diese Eindrücke auch vorhalten und sich vertiefen? Das ist die Sorge, und darin liegt zugleich die schöne, aber auch schwere Aufgabe der deutschen Christen jetzt und ganz besonders nach dem Kriege. Sie werden allen Fleiß daran zu wenden haben, daß unser Volk in christlicher Lehre und Erkenntnis immer reicher werde, daß alle Hindernisse weggeräumt werden, welche die Einzelnen von dieser Quelle des Reichtums fernhalten wollen. Je mehr dieses Ziel erreicht wird, je reicher unser Volk wird in Christo, desto mehr wird sich das Wort erfüllen, das jetzt wieder so vielfach laut wird: „Und es wird am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen!“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 14. März:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Beushausen.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Gottesdienst um 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden (Knaben).
Amtswoche: Pastor Beushausen.

Schule zu Neugarmssiel. 3 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl.
St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr. (Prüfung.)

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.
Sonntag, 14. März: 82. Vorst. im Ab. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Das kleine Mädel. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 16. März: 83. Vorst. im Ab. Iphigenie auf Tauris. Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, 17. März: 9. Vorst. im Ab. **für Auswärtige.** Zum letzten Male: Das kleine Mädel. Anfang 3½ Uhr.
Donnerstag, 18. März: 84. Vorst. im Ab. Der Strom. Drama in 3 Akten von M. Halbe. Anfang 7½ Uhr.
Freitag, 19. März: 85. Vorst. im Ab. Zum letzten Male: Die deutsche Marke. Lustspiel in 4 Akten von F. von Zobeltitz. Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 21. März: 86. Vorst. im Ab. Erstes Gastspiel des Herrn Curt Lucas vom Hoftheater in Braunschweig. Don Carlos. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr. (Don Carlos: Curt Lucas als Gast.)

Deutscher Flottenverein.

Landesverband Oldenburg.

Zweite Kriegshilfe des Deutschen Flottenvereins.

Es sind bis jetzt eingegangen an die Hauptsammelstelle in Berlin abgeführt: 2313,43 ℳ, worüber bereits Veröffentlichung stattgefunden hat.

Es sind ferner eingegangen:

Flottenverein Wildeshausen 66,70 ℳ, Flottenverein Schwartau 300 ℳ, **Flottenverein Jever 4. Sendg. 51,35 ℳ**, Gemeinnütziger Varel 10 ℳ, Flottenverein Wildeshausen 59,70 ℳ, **Flottenverein Jever 5. Sendg. 70 ℳ**, A. H. Varel 20 ℳ, A. O. Varel 5 ℳ, Flottenverein Elsfleth 126,10 ℳ, Flottenverein Lohne 22,10 ℳ, Flottenverein Wildeshausen, gesammelt durch Lehrer Suhren in der Schule Brettorf-Ost, 63 ℳ; zusammen 793,95 ℳ. Im ganzen bis jetzt: 3107,38 ℳ.

Für die Liebesgabensammlung ist außerdem eine ganze Anzahl Wollsachen eingegangen, darunter eine besondere Sendung vom Strick-Kränzchen in Jever für ein U-Boot.

Wir sagen allen freundlichen Gebern unsern herzlichen Dank. Um weitere Zuwendungen wird gebeten.

Der Vorsitzende
des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins
für das Großherzogtum Oldenburg.
Riesebieter, Erster Staatsanwalt.

Infolge ernsterer Maschinenstörung hat sich die Drucklegung der gestrigen Auflage erheblich verzögert, was wir zu entschuldigen bitten.

Die Geschäftsstelle.

Hierzu die Unterhaltungsbeilage.

Gemeindesachen.

Gemeinde Sillenstede.

Die im hiesigen Gemeindebezirk herrenlos herumstreifenden Hunde sind sofort einzusperren, widrigenfalls nach § 11 Absatz 1 des Hundesteuergesetzes das Einfangen und Töten solcher Tiere angeordnet werden wird.

Albers,
Gemeindevorsteher.

Gemeinde Sengwarden.

Zur Hebung der zweiten Hälfte der Umlagen für das Rechnungsjahr 1. Mai 1914/15, sowie der Beiträge zur Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte sind folgende Hebungstage angesetzt:

1. für die Bauerschaft Bohnenburg
Montag den 15. März d. J. nachm. von 3 bis 5 Uhr
in Wiggers Gasthause zu Hooksiel,
2. für die Bauerschaften Sengwarden und Anzetel
Dienstag den 16. März d. J. nachm. von 4 bis 7 Uhr
in Dudens Gasthause in Sengwarden,
3. für die Bauerschaften Breddewarden, Utters, Inhausersiel, Wehiens und Westerhausen
Mittwoch den 17 März d. J. nachm. von 4 bis 7 Uhr
in Dudens Gasthause zu Sengwarden.

An Sonn- und Feiertagen finden keine Hebungen noch Zahlungen statt.

Sengwarden, 12. März 1915.

Friedr. Ahl,
Gem.-Rechsr.

Vermischte Anzeigen.

Die Vergantung des Fuhrunternehmers **B. Tiarks zu Himmelreich** wird **verlegt** vom 12. d. Mts. auf

Freitag den 19. März d. J.
nachm. 2 Uhr anfangend.
Sillenstede, 1915 März 10.
Georg Albers. Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsst.

Habe noch 6 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen. G. Becker Wwe.
Thedafeld b. Hohenkirchen.

Herr Landwirt Eilert Hillers zu Schreiersort läßt
Mittwoch den 17. März nachm. 3 Uhr beginnend
bei R. Hinrichs Gasthofe zu Waddewarden:
2 tragende Enterbeester,
eine ältere, sehr viel Milch gebende Herdbuchkuh,
12 trächt. schwere Schafe,
größtenteils eingetragen, sowie
1 Schafbock
öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist durch mich versteigern.
Käufer werden eingeladen.
Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Inserieren schafft Absatz!

Auf meiner Vergantung am 19. März d. J. kommt
1 großes braunes
Pferd
mit zum Verkauf.
Himmelreich, 1915 März 12.
Bernhard Tjarks.

Zu verkaufen 2 braune
zugfeste Arbeitspferde,
die für jede Arbeit fähig sind. Selbige stehen von Sonntag an beim Hotel Schütting zum Verkauf.

Zu verkaufen ein schweres
Arbeitspferd
(Fuchswallach).
Hohenkirchen. H. Rieken.

Habe mehrere schöne zwei- und dreijährrge Oldenburger
Zuchtstuten
zu verkaufen. Vorherige Anmeldung zwecks Besichtigung erwünscht.
H Lübben.
Sürwarden, Bahnstation im Großherzogtum Oldenburg.

Einen großen
Düngerhaufen
hat zu verkaufen
Frau Bernh. Hinrichs.
Hohenkirchen, Jeverland.

Zwei hochtragende Kühe und zwei Weidebullen
zu verkaufen.
Husum. Th. Ellers.

Habe ein schönes reinfarbiges **Kuhkalb** zu verkaufen.
Nordergast. R. Rose.

Zu verkaufen
ein schönes **Kuhkalb**, von Herdbuch-Eltern abstammend, **einige Hühner** u. **1 Placken Grünkohl.**
Südergast. B. Drantmann.

Zu verkaufen
2 trächtige Schafe.
Oesterdeich, Joh. Bruns.
Post Tettens.

Entlaufen zwei Schafe,
eins von denselben hat einen schwarzen Fleck im Nacken.
Horumersiel. H. Hicken.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Stadtmagistrat.
Jever, 13. März 1915.

In Ausführung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 und der Ministerialverfügung vom 8. d. M. findet **am 15. März d. J.** eine

Erhebung der Kartoffelvorräte u. eine Zwischenzählung der Schweine

statt.

Alle Personen, welche mehr als einen Zentner Kartoffeln in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, ihre Vorräte anzugeben.

Die anzeigepflichtigen Personen haben rechtzeitig zum 15. März die Vorräte nach Gewicht festzustellen. Soweit die Feststellung durch Wägen nicht erfolgen kann, ist der Vorrat aushilfsweise abzuschätzen.

Vorräte, die sich am Erhebungstage auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger dem Stadtmagistrat anzumelden.

Die Erhebung der vorhandenen Bestände erfolgt von Haus zu Haus durch die Bezirksvorsteher.

Zur Ermittelung richtiger Angaben sind diese befugt, Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsräume zu untersuchen und die Bücher des Anzeigepflichtigen zu prüfen.

Wer **wissentlich** unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. **Fahrlässigkeit** wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Urban.

Stadtmagistrat.
Jever, 12. März 1915.

Fäkalienverwertung.

Landwirte, Gärtnereibesitzer u. a., die vom 1. Mai d. J. ab die städtischen Fäkalien ganz oder teilweise gegen angemessenes Entgelt übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich im Rathaus schriftlich oder persönlich zu melden. Gespann stellt die Stadt.

Urban.

Stadtmagistrat.
Jever, 13. März 1915.

Ausschreibung.

Vom 1. Mai d. J. ab soll die Fäkalien- und Müllabfuhr in der Stadtgemeinde Jever stadtseitig ausgeführt werden. Fuhrunternehmer, die das hierzu erforderliche Gespann stellen wollen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderungen umgehend auf dem Rathause, Zimmer 1, zu melden. Das Gespann muß zweimal wöchentlich während der Nachtstunden zur Verfügung stehen und die Fäkalien nötigenfalls bis zu 5 Klm. aus der Stadt heraus befördern.

Ferner werden zwei zuverlässige Arbeiter in Jahresakkord gesucht, die unter Aufsicht eines Vorarbeiters zweimal wöchentlich während der Nachtstunden bei der Abfuhr der Fäkalien beschäftigt werden sollen.

Urban.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Ordnung zur Verhütung von Seuchenausbrüchen auf dem Schlachthof **Wilhelmshaven** bestimme ich:

§ 1.

Diejenigen Personen, für die auf dem Schlachthof Wilhelmshaven Vieh eintrifft, haben dasselbe spätestens an dem auf die Aufstallung folgenden Tage schlachten zu lassen.

Sonn- und Feiertage werden nicht mitgezählt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen sind nach § 9b des preußischen Belagerungsgesetzes (Artikel 68 der Reichsverfassung) mit Gefängnis bis zu einem Jahre strafbar.

Wilhelmshaven, 10. März 1915.

Der Festungskommandant.

Vermischte Anzeigen.

Schweiburg.

Hausmann **E. G. Ahlhorn Frau Witwe, Jaderaußendeich,** läßt

Mittwoch den 17. März d. J. nachm. 2 Uhr

in resp. bei ihrer Wohnung:

8 milch. u. wieder belegte Kühe,
3 hochtr. dito,
8 frühtiedige Quenen,
11 Kuh- und Ochsenrinder, } größtenteils hochträchtige,
3 Rindstiere, vorgemerkt,
14 Milchkälber;

5 Pferde,

als:

11jähr. Prämienstute Angina II Nr. 14199, belegt vom Edelwolf,
5jährige güste Stute Doppelkrone Nr. 19 420, bester Einspänner,
3jährige Stute a. d. Amanda, v. Rufinus,
2jährige Stute a. d. Burgfee, v. Rebus,
1 Hengstfüllen a. d. Angina II, v. Elimar;

5 trächt. Schafe,
1 Schaf mit Lämmern,
8 Läuferschweine,
25 Hühner;

1 gut erhaltene Halbchaise, 1 Dogcart, 1 Federwagen, 4 Ackerwagen, 1 Erdwüppe, 1 Schlitten, 1 Jauchefaß, 1 Heuwender, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Ackerwalze, 1 Staubmühle, 1 Dreschmaschine mit Göpel, Pflüge, Eggen, Torfhecken, 1 Schrotmühle, 1 Milchtransportwagen, 2 Einspännergeschirre, mehrere andere Geschirre, Bindebäume, Reepe, Ketten, Halfter, Pferdetrippen, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Viehwage, 1 Waschmaschine, Eimer, Stappen, 2 Waschballien, 1 Sackwagen, Tragejoche, Heuspaten, Harken, Schüppen, Sensen, Loten, Haumesser, Dreschflegel, 1 gr. Viehkessel, 1 gr. Küchentisch, Stühle, Schränke und viele sonstige haus- und küchengerätliche Sachen

öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Das Hornvieh kann bis Ende April unentgeltlich in Fütterung bleiben.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Stechmann, Aukt.

Suche zum 1. April d. J. einen

Kellnerlehrling.

Wilhelmshaven. L. Heine, Rathauskeller.

Auktion.

Der Hausmann **G. Bräujes** in **Ocholt** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Sonnabend den 20. März d. J.

nachm. 1 Uhr öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 elfjähr. Wallach,

gutes Arbeitspferd und frommer Einspänner,

42 Stück

Hornvieh,

als:

9 beste, schwere Milchkühe, diesen Winter gekalbt bezw. belegt,
6 bel. schwere Quenen,
10 ein bis 1½ Jahr alte Kuhrinder,
7 gute Rindbullen, worunter einige zur Zucht geeignet,
1 Rindochsen,
9 Kuh- und Bullkälber.

(Das Hornvieh ist fast sämtlich ins Jeverländische Herdbuch eingetragen, bezw. vorgemerkt und teils bestes Zuchtvieh).

2 trächtige Säue,
8 Futterschweine,
30 Hühner,

1 gut erhaltenen Jagdwagen, 4 Ackerwagen, 2 Erdwüppen, div. Pflüge, Eggen und das gesamte sonstige landwirtschaftl. Inventar.

Westerstede. **G. Koch,** amtl. Aukt.

Zu verkaufen ein wachsamer **Schäferhund.**
Moorwarfen. Wwe. J. Janßen.

Zu verkaufen 25 Ztr.

Landbohnen.

Horumersiel. H. Hicken.

Verkaufe einen 5—6 Fuder großen Haufen

Weizenstroh.

Hillers.
Schreiersort b. Waddewarden.

Kaufe schlachtbare Pferde

zu den höchsten Preisen. Bei Notschlachtung komme sofort. Telegramm-Adresse Gergull, Rüstringen.

Rüstringen. Albert Gergull.

Zu vermieten auf Mai **2 angenehm belegene Zimmer** an eine einzelne Person.
Drostenstr. 6. Fr. Tiemeier.

Suche zum 1. Mai eine 3räum. einfache **Wohnung.**
Offerten unter B. H. an die Exped. d. Bl.

Auf mündelsichere Hypothek suche ich auf sofort oder später

7000 Mark

umzuleihen.

Waddewarden. Gustav Albers.

Empfehle mich als **Arbeitsfrau,** sowie zum Flicken u. Stopfen in und außer dem Hause.
Blumenstr. 5. Frau Mensen.

Junges Mädchen (20 Jahre), im Nähen erfahren, sucht zu Mai

Stellung

in einem einfachen bürgerlichen Haushalt, gegen Gehalt, Jever bevorzugt.
Offerten erbitte unter S 101 postlagernd Ellenserdamm.

Dulde von heute ab keine Hühner mehr in meinem Garten.
M. Klottke.

Suche von Mai bis November ein tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Heinr. Janßen, Gärtnerei.
Grafschaft bei Sillenstede.

Suche zum 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen** gegen guten Lohn.
Frau Friedr. Siefken.
Am Kirchplatz.

Gesucht zum 1. Mai ein freundliches

Mädchen

von 14—15 Jahren für alle vorkommenden Arbeiten.
Addernhausen. Frau B. Adämmer.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein freundliches

Kindermädchen

von 15 bis 17 Jahren gegen Gehalt und bei Familienanschluß.
Bitte um Angebote.
Frau Bernh. Hinrichs.
Hohenkirchen, Jeverland.

Gesucht auf sofort ein

Tischler

bei dauernder Beschäftigung.
Hohenkirchen. H. Toden, Tischlermeister.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling

für meine Bäckerei u. Konditorei.
Hermann Janßen, Bäckermstr.
Rüstringen I, Peterstr. 88.

Gesucht mehrere tüchtige

Bauarbeiter.

Stundenlohn 60 Pfg.

Paul Kossel & Cie.,
Eisenbetonbau-Unternehmung,
Wilhelmshaven, Bismarckplatz 1.

Sauerkohl, ff.,

1 Pfund 15 Pfg.,
bei ganzen Oxhöften billiger.

J. H. Cassens.

Feldpostbriefe,

enthaltend
Pfeifen, wasserdichte Tabaksbeutel, Tabak, Zigarren und Zigaretten,
empfiehlt in größter Auswahl

H. Behrends,
Schlachtstraße

Deichsel

sind eingetroffen.

M. Klottke.

Neue Tee-Sendungen sind in all. Preisl. wieder eingetr.
P. Koeniger.
Hochf. echte Kieler Bückinge. D. D.

Delikateß-Sülze i. D. netto 3 Pfd. 1,50 Mk. P Koeniger.
Süße Apfelsinen Dtzd. 60, 30 Pfg. u. 1 Mk. D. D.

B. J. Hajen, Jever.

Brillen und Kneifer mit feinsten **Rathenower Gläsern** in jeder Fassung und Form. Genaueste Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Kerzen,

Größere Sendung wie eingetroffen.

Kreuz-Droge

Im empfehle sehr billig

Erdnußkuchenmehl
Palmkuchenmehl
Futterzucker,
Fischmehl.

Jever. Wilh. Ninn

Abzugeben nächste Woche **eine halbe Ladung**

- Kalk.

Holzhandlung
Mariensiel.

Gekochter Schin

J. H. Cassen

Prima

Füllenl

empfie

Jacob Feilmann

Frische Zentrifugenb

empfiehlt
C. F. Andrée N

Kartoffel

Stets großes Lager Speisekartoffeln.

Jever. Anton O

Metall- und Holzi

Eichen, Pitchpine, Kiefern u. A
sowie **Leichenwäsche** stets v
Kirchplatz 5. Ed. Re

Karten vom Kriegsschaupla

vom französisch-belgische
(mit Namensverzeichnis und
karten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.
von der Nordsee mit Eng
0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,
vom Balkan u. Kleinasien 0,
zu haben in der Buchhand

Buchhdlg. C. L. Mettcker & S

Blaugraue Henne entl
Gegen Belohnung abzuge
Kaatstr. Wwe. Fre

Wir suchen auf
einen kräftigen, zuverlä

Hausbursche

im Alter von 15 bis 17 Ja

C. L. Mettcker & S
Jever.

Anzeigen für die
lige
ausgabe
den
spätes

10 Uhr vormitt

erbeten, für die Aufnahme
eingehender Anzeigen könne
keine Gewähr übernehme
Größere Anzeigen wolle man
lichst einen Tag vor der Au
des Blattes aufgeben.

Expedition
des Jeverschen Wochenbl

Landesbibliothek Oldenburg